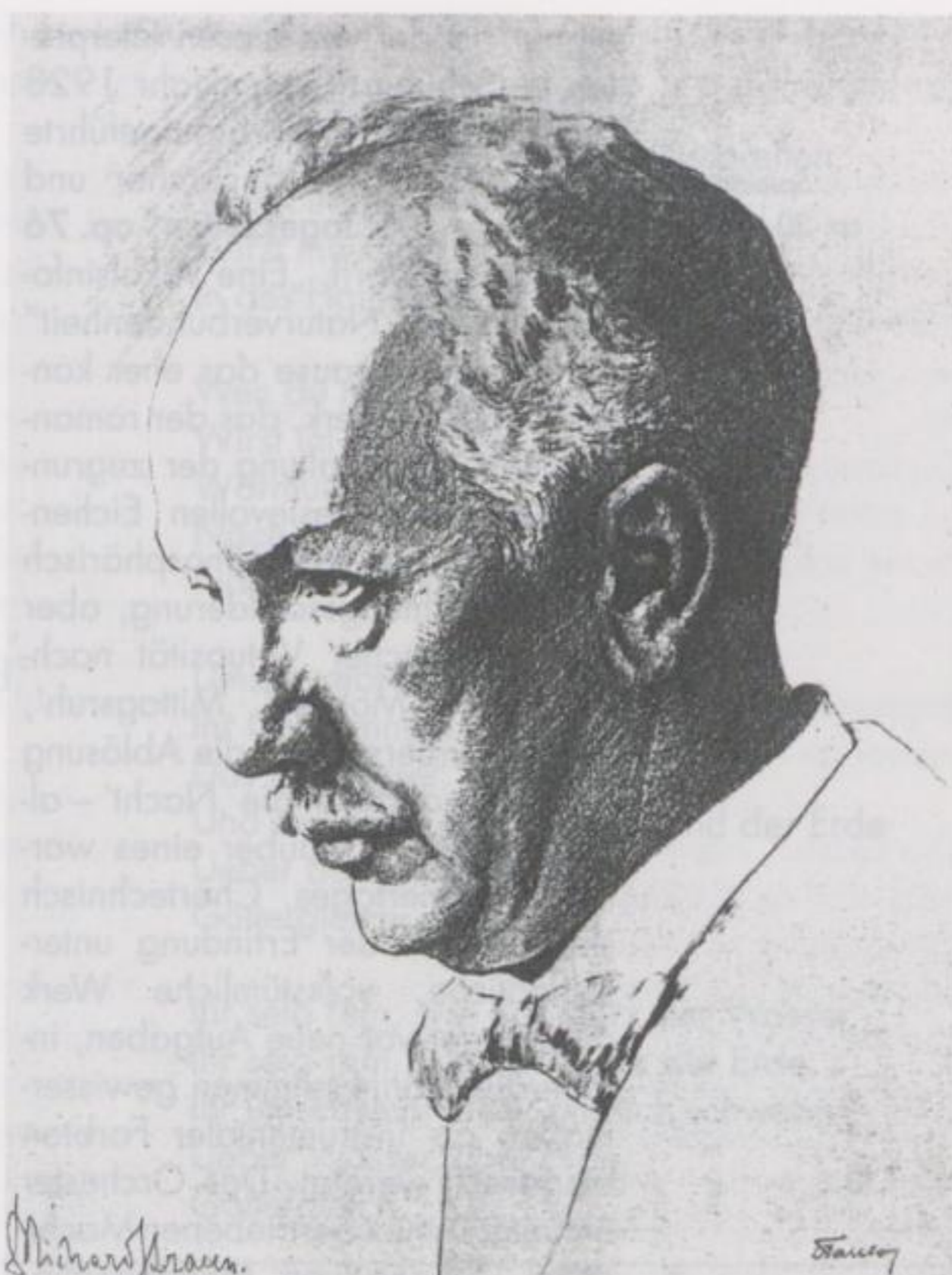


Meisters Schwanengesang, ein wahrhaft vollkommenes ‚letztes Werk‘, sind erfüllt von dämmerner, abendgoldener Abschiedsstimmung. Gesänge des sinkenden Lebens, gesungen voll Wehmut, doch voll Zuversicht auf das Komende. Ihre Melodie ist nicht mehr gegenständlich, ist ganz fließendes Melisma und schwingt sich in ‚freien Flügen‘ (Hesse) über alle stofflichen Bindungen.

Die Krone der im Zeitmaß getragenen und meisterlich durchscheinend instrumentierten ‚Letzten Lieder‘ bildet ‚Im Abendrot‘ nach Eichendorffs Versen, das bei der Herausgabe ans Ende des Zyklus gestellt wurde. ‚Wie sind wir wandermüde – Ist dies etwa der Tod?‘, heißen die letzten Zeilen; und wie eine zarte Reminiszenz zieht im Horn das Hauptthema aus ‚Tod und Verklärung‘ vorüber. Dennoch ist es für Strauss bemerkenswert, daß er das Lied nicht in Schubertscher Schwermut ausklingen läßt, sondern nach der schicksalsschweren Frage nochmals das programmatische Lerchenmotiv anstimmt. Wie silbriger Glanz aus dem Tale des Todes tönt bis zuletzt der zart jubelnde Triller der Piccoloflöten, mit dem die beiden Vögel zuvor ‚nachträumend in den Duft‘ des Abendhimmels aufsteigen.

Die anderen Gesänge sind nach Versen Hesses geschaffen. ‚Frühling‘ ist ein ‚Licht übergossenes‘ Bild heller Geistigkeit. ‚Beim Schlafengehen‘ kleidet Empfindungen des Abschieds in eine sanft modu-



lierende Melodielinie, die von der Solovioline an den Solosopran weitergegeben wird – das in seiner Melos-Süße am stärksten inspirierte Stück. ‚September‘ besingt in humorig-hoffnungssuchendem Ton das Blühen des Gartens und das Vergehen der Natur.“

Richard Strauss.
Zeichnung von
Leonhard Fanto

Spieldauer:
ca. 22 Minuten

Zwischen 1900 und 1940 zeigte Richard Strauss auch immer wieder Verständnis für die Möglichkeiten des Männerchorgesanges. „Dem Wiener Schubert-Bund und seinem Dirigenten Viktor Keldorfer zuge-